

Inhaltsverzeichnis

Spitäler

BE - Spital Emmental: Weniger Gewinn

Infonlinemed 01.05.2018

BE: Mehr Patienten, weniger Gewinn

D'Region 01.05.2018

BE - Spital Emmental: Weniger Gewinn

BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental 01.05.2018

BE - Spital Emmental: Mehr Patienten, weniger Gewinn

dregion.ch 01.05.2018

BE: Das Spital Emmental verzeichnet 2017 mehr Patienten, aber weniger Gewinn

Unter-Emmentaler 30.04.2018

BE - Spital Emmental: mehr Patienten, weniger Gewinn

Radio neo 1 27.04.2018

BE - Spital Emmental: Ein Anbau für das MRI-Gerät

Wochen-Zeitung Emmental

19.04.2018

BE - Spital Emmental: Depression – Wie kommen Angehörige damit klar?

D'Region

10.04.2018

BE: Neue Kaderärzte - Medienecho

Infonlinemed

04.04.2018

BE - Spital Emmental: Drei neue Kadermitglieder

Unter-Emmentaler 07.04.2018

BE - Spital Emmental: Neue Köpfe im Ärztekader

Wochen-Zeitung Emmental 05.04.2018

BE: Neue Köpfe im Kader

D'Region 04.04.2018

BE - Spital Emmental: Neue Kaderärzte

BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental

03.04.2018

BE - Spital Emmental: Neue Kaderärzte

bernerzeitung.ch 02.04.2018

BE - Spital Emmental: Wechsel im Kader

Medinside 03.04.2018

Heilkunde

Blut im Stuhl und Bauchschmerzen ernst nehmen

D'Region

24.04.2018

Blut im Stuhl und Bauchschmerzen ernst nehmen

dregion.ch 23.04.2018

Dies sind die 20 besten Schweizer FaGe

Medinside

18.04.2018

Reusser fällt lange aus

BZ Berner Zeitung Gesamt

07.04.2018

Kantonal/Liechtenstein

BE: Trotz Krankheit oder Verletzung am Burgdorfer Stadtlauf teilnehmen?

D'Region

24.04.2018

BE - Prakti-Boom: Viele Junge erhalten nur befristete Arbeitsverträge

Radio neo 1

20.04.2018



Gewicht: Artikel auf regionalen Seiten, mittel - klein

1. Mai 2018

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

BURGDORF SEITE 3

Mehr Patienten, weniger Gewinn

Die Strategie, sich auf den Heimmarkt zu konzentrieren, zahlt sich weiterhin aus: Das Spital Emmental betreute an den beiden Standorten Burgdorf und Langnau rund 3400 Patienten/-innen mehr als im Vorjahr und steigerte den Betriebsertrag um 3,7 Prozent auf 160,4 Millionen Franken. Der EBITDA, der Gewinn vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern, ist um 3,6 Millionen Franken oder 34,2 Prozent auf 1,4 Millionen gesunken, wie aus dem Geschäftsbericht 2017 der Regionalspital Emmental AG vom 27. April 2018 hervorgeht.

Zwei Gründe sind dafür verantwortlich: Neue medizinische Angebote benötigen bis zur Rentabilität eine Anlaufphase, und der Bau des neuen Bettenhauses in Burgdorf bei laufendem Betrieb beeinträchtigte mit baulichen und organisatorischen Übergangslösungen im Altbau vorübergehend die Effizienz der Betriebsabläufe.

Rund 68 500 Patienten betreut

Insgesamt betreute das Spital Emmental 2017 rund 10 000 stationäre Patienten/- innen, etwa 100 mehr als im Vorjahr. «Stationär» bedeutet, dass diese Patienten ein Spitalbett benötigten. Dazu kommen rund 58 300 ambulante Patienten. Hier beträgt der Zuwachs über 3300 Patienten. Die Gesamtzahlen umfassen den akutsomatischen Bereich und die Psychiatrie. In der Akutsomatik wurden erneut am meisten Patienten/- innen im Bereich Medizin (40,6 Prozent) behandelt. Es folgen wiederum Chirurgie (27,1 Prozent), Orthopädie (16,5 Prozent) und Geburtshilfe und Frauenheilkunde (15,8 Prozent).

Neue Allianzen

Mit der Spital Region Oberaargau AG (SRO) konnte 2017 eine Zusammenarbeit im Bereich Bauchchirurgie vereinbart werden. Eingriffe bei tiefliegenden Enddarm-Tumoren werden für Patienten aus beiden Regionen in Burgdorf durchgeführt, Operationen am Magen wegen Übergewicht (bariatrische Chirurgie) in Langenthal. Die Vor- und Nachbehandlungen finden wie bisher wohnortsnah im Stammspital des jeweiligen Patienten statt.

Das Spital Emmental beteiligt sich ferner seit Oktober 2017 an der Patiententransportfirma easyCab AG, Niederwangen. Dank einer Vereinbarung mit der Ortho-Team AG können seit Herbst 2017 orthopädische Hilfsmittel samt Beratung direkt im Spital bezogen werden. Das Spital Emmental erweiterte ausserdem die strategische Zusammenarbeit mit der Orthopädie Sonnenhof. Das Angebot im Spital Emmental umfasst jetzt alle orthopädischen Fachgebiete und erspart der Bevölkerung für Wahleingriffe am Bewegungsapparat die Reise in die Kantonshauptstadt.



Wächst weiter: das Spital Emmental mit den Standorten Burgdorf und Langnau. Bild: zvg

© D'Region

REGIONEN SEITE 2

Weniger Gewinn

GESUNDHEIT Das Spital Emmental hat 2017 mehr Patienten betreut als im Vorjahr. Wegen Investitionen und dem Bau des Bettenhauses sank aber der Profit.

Rund 3400 Patientinnen und Patienten mehr als im Vorjahr begaben sich in die Obhut des Spitals Emmental. Das ist dem Geschäftsbericht 2017 zu entnehmen. Somit konnte auch der Betriebsertrag um 3,7 Prozent auf 160,4 Millionen Franken gesteigert werden. Der Gewinn vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern jedoch, Ebitda genannt, ist um 3,6 Millionen Franken oder um rund 34 Prozent auf 1,4 Millionen gesunken. Zwei Gründe seien dafür verantwortlich. Erstens würden neue medizinische Angebote eine Anlaufphase benötigen, bis sie rentierten. Zweitens habe der Bau des neuen Bettenhauses in Burgdorf bei laufendem Betrieb die Effizienz Betriebsabläufe beeinträchtigt.

Insgesamt betreute das Spital Emmental letztes Jahr rund 10 000 stationäre Patientinnen und Patienten, etwa 100 mehr als im Vorjahr. Dazu kommen rund 58 300 ambulante Patienten. Hier beträgt der Zuwachs über 3300 Patienten. Erneut wurden mit 41 Prozent am meisten Patientinnen und Patienten im Bereich Medizin behandelt, gefolgt von der Chirurgie mit 27 Prozent, der Orthopädie mit rund 17 Prozent, der Geburtshilfe und Frauenheilkunde mit rund 16 Prozent.

Gemeinsame Wege

Das Spital Emmental arbeitet seit letztem Jahr im Bereich Bauchchirurgie mit der Spital Region Oberaargau AG zusammen. Eingriffe bei tief liegenden Enddarmtumoren werden für Patienten aus beiden Regionen in Burgdorf durchgeführt, Operationen am Magen wegen Übergewicht in Langenthal. Die Vor- und Nachbehandlungen finden wohnortsnah statt. Das Spital Emmental beteiligt sich ferner seit Oktober 2017 an der Patiententransportfirma Easycab AG, Niederwangen. Dank einer Vereinbarung mit der Ortho-Team AG können seit Herbst 2017 zudem orthopädische Hilfsmittel samt Beratung direkt im Spital bezogen werden. Auch wurde die strategische Zusammenarbeit mit der Orthopädie Sonnenhof erweitert. Das Angebot im Spital Emmental umfasse jetzt alle orthopädischen Fachgebiete.[pd/mbu](#)

© **BZ Berner Zeitung Burgdorf + Emmental**

[ONLINE, 01.05.2018](#)

Mehr Patienten, weniger Gewinn

Die Strategie, sich auf den Heimmarkt zu konzentrieren, zahlt sich weiterhin aus: Das Spital Emmental betreute an den beiden Standorten Burgdorf und Langnau rund 3400 Patienten/-innen mehr als im Vorjahr und steigerte den Betriebsertrag um 3,7 Prozent auf 160,4 Millionen Franken.

Der EBITDA, der Gewinn vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern, ist um 3,6 Millionen Franken oder 34,2 Prozent auf 1,4 Millionen gesunken, wie aus dem Geschäftsbericht 2017 der Regionalspital Emmental AG vom 27. April 2018 hervorgeht.

Zwei Gründe sind dafür verantwortlich: Neue medizinische Angebote benötigen bis zur Rentabilität eine Anlaufphase, und der Bau des neuen Bettenhauses in Burgdorf bei laufendem Betrieb beeinträchtigte mit baulichen und organisatorischen Übergangslösungen im Altbau vorübergehend die Effizienz der Betriebsabläufe.

Rund 68 500 Patienten betreut

Insgesamt betreute das Spital Emmental 2017 rund 10 000 stationäre Patienten/-innen, etwa 100 mehr als im Vorjahr. «Stationär» bedeutet, dass diese Patienten ein Spitalbett benötigten. Dazu kommen rund 58 300 ambulante Patienten. Hier beträgt der Zuwachs über 3300 Patienten. Die Gesamtzahlen umfassen den akutsomatischen Bereich und die Psychiatrie. In der Akutsomatik wurden erneut am meisten Patienten/-innen im Bereich Medizin (40,6 Prozent) behandelt. Es folgen wiederum Chirurgie (27,1 Prozent), Orthopädie (16,5 Prozent) und Geburtshilfe und Frauenheilkunde (15,8 Prozent).

Neue Allianzen

Mit der Spital Region Oberaargau AG (SRO) konnte 2017 eine Zusammenarbeit im Bereich Bauchchirurgie vereinbart werden. Eingriffe bei tiefliegenden Enddarm-Tumoren werden für Patienten aus beiden Regionen in Burgdorf durchgeführt, Operationen am Magen wegen Übergewicht (bariatrische Chirurgie) in Langenthal. Die Vor- und Nachbehandlungen finden wie bisher wohnortsnah im Stammhospital des jeweiligen Patienten statt.

Das Spital Emmental beteiligt sich ferner seit Oktober 2017 an der Patiententransportfirma easyCab AG, Niederwangen. Dank einer Vereinbarung mit der Ortho-Team AG können seit Herbst 2017 orthopädische Hilfsmittel samt Beratung direkt im Spital bezogen werden. Das Spital Emmental erweiterte ausserdem die strategische Zusammenarbeit mit der Orthopädie Sonnenhof. Das Angebot im Spital Emmental umfasst jetzt alle orthopädischen Fachgebiete und erspart der Bevölkerung für Wahleingriffe am Bewegungsapparat die Reise in die Kantonshauptstadt. zvg

© **dregion.ch**

REGION SEITE 4

Das Spital Emmental verzeichnet 2017 mehr Patienten, aber weniger Gewinn

2017 hat das Spital Emmental mit Standorten in Burgdorf und Langnau erneut mehr Patienten betreut. Hingegen ging der Gewinn zurück.

Die Strategie, sich auf den Heimmarkt zu konzentrieren, zahlt sich weiterhin aus: Das Spital Emmental betreute an den beiden Standorten Burgdorf und Langnau rund 3400 Patientinnen und Patienten mehr als im Vorjahr und steigerte den Betriebsertrag um 3,7 Prozent auf 160.4 Millionen Franken. Der EBITDA (der Gewinn vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern) ist um 3,6 Millionen Franken oder 34,2 Prozent auf 1,4 Millionen Franken gesunken, wie aus dem Geschäftsbericht 2017 der Regionalspital Emmental AG hervorgeht, der gestern Freitag präsentiert wurde.

Zwei Gründe

Zwei Gründe macht das Spital Emmental dafür verantwortlich: Neue medizinische Angebote benötigen bis zur Rentabilität eine Anlaufphase, und der Bau des neuen Bettenhauses in Burgdorf bei laufendem Betrieb beeinträchtigte mit baulichen und organisatorischen Übergangslösungen im Altbau vorübergehend die Effizienz der Betriebsabläufe.

Rund 68500 Patienten betreut Insgesamt betreute das Spital Emmental 2017 rund 10 000 stationäre Patientinnen und Patienten, etwa 100 mehr als im Vorjahr. «Stationär» bedeutet, dass diese Patienten ein Spitalbett benötigten. Dazu kommen rund 58300 ambulante Patienten. Hier beträgt der Zuwachs über 3300 Patienten.

Die Gesamtzahlen umfassen den akut-somatischen Bereich und die Psychiatrie. In der Akutsomatik wurden erneut am meisten Patientinnen und Patienten im Bereich Medizin (40,6 Prozent) behandelt. Es folgen wiederum Chirurgie (27,1 Prozent), Orthopädie (16,5 Prozent) und Geburtshilfe und Frauenheilkunde (15,8 Prozent).

Zusammenarbeit mit der Spital Region Oberaargau AG

Mit der Spital Region Oberaargau AG (SRO) konnte 2017 eine Zusammenarbeit im Bereich Bauchchirurgie vereinbart werden. Eingriffe bei tiefliegenden Enddarm-Tumoren werden für Patienten aus beiden Regionen in Burgdorf durchgeführt, Operationen am Magen wegen Übergewicht (bariatrische Chirurgie) in Langenthal. Die Vor- und Nachbehandlungen finden wie bisher wohnortsnah im Stammspital des jeweiligen Patienten statt.

Das Spital Emmental beteiligt sich ferner seit Oktober 2017 an der Patiententransportfirma easyCab AG, Nie derwangen. Dank einer Vereinbarung mit der Ortho-Team AG können seit Herbst 2017 orthopädische Hilfsmittel samt Beratung direkt im Spital bezogen werden.

Keine Reise mehr nach Bern

Das Spital Emmental erweiterte ausserdem die strategische Zusammenarbeit mit der Orthopädie Sonnenhof. Das Angebot im Spital Emmental um fasst jetzt alle orthopädischen Fachgebiete und erspart der Bevölkerung für Wahleingriffe am Bewegungsapparat die Reise in die Hauptstadt.[pd/UI](#)



An ihren Standorten in Burgdorf (links) und Langnau (rechts) hat das Spital Emmental im Berichtsjahr 2017 mehr Patientinnen und Patienten betreut. Bilder zvg

© Unter-Emmentaler



Gewicht: TV / Radio

27. April 2018
[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[ONLINE, 27.04.2018](#)

Spital Emmental: mehr Patienten, weniger Gewinn

2017 hat das Spital Emmental erneut mehr Patienten betreut. Hingegen ging der Gewinn zurück.

Die Strategie, sich auf den Heimmarkt zu konzentrieren, zahlt sich weiterhin aus: Das Spital Emmental betreute an den beiden Standorten Burgdorf und Langnau rund 3400 Patientinnen und Patienten mehr als im Vorjahr und steigerte den Betriebsertrag um 3.7% auf 160.4 Millionen Franken. Der Gewinn vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern, ist um 3.6 Millionen Franken oder 34.2% auf 1.4 Millionen gesunken, wie aus dem Geschäftsbericht 2017 der Regionalspital Emmental AG vom 27. April 2018 hervorgeht.

Zwei Gründe sind dafür verantwortlich: Neue medizinische Angebote benötigen bis zur Rentabilität eine Anlaufphase, und der Bau des neuen Bettenhauses in Burgdorf bei lau-fendem Betrieb beeinträchtigte mit baulichen und organisatorischen Übergangslösungen im Altbau vorübergehend die Effizienz der Betriebsabläufe.

Mit der Spital Region Oberaargau AG (SRO) konnte 2017 eine Zusammenarbeit im Bereich Bauchchirurgie vereinbart werden. Eingriffe bei tiefliegenden Enddarm-Tumoren werden für Patienten aus beiden Regionen in Burgdorf durchgeführt, Operationen am Magen wegen Übergewicht (bariatrische Chirurgie) in Langenthal. Die Vor- und Nachbehandlungen finden wie bisher wohnortsnah im Stammspital des jeweiligen Patienten statt. Das Spital Emmental beteiligt sich ferner seit Oktober 2017 an der Patiententransportfirma easyCab AG, Niederwangen. Dank einer Vereinbarung mit der Ortho-Team AG können seit Herbst 2017 orthopädische Hilfsmittel samt Beratung direkt im Spital bezogen werden.

 Audio

(1:17)

© Radio neo 1

Ein Anbau für das MRI-Gerät

Langnau: Der Verwaltungsrat der Regionalspital Emmental AG hat entschieden, den Spitalstandort Langnau mit einem Gerät für die Magnetresonanztomografie (MRI) zu stärken.

Gegen das entsprechende Baugesuch der Regionalspital Emmental AG sind keine Einsprachen eingereicht worden. Dies hat die Bauverwaltung Langnau auf Anfrage bestätigt. Damit kann die Spitalverwaltung dieser Tage die Baubewilligung für die Erstellung eines rund 190 Quadratmeter grossen, eingeschossigen Anbaus nördlich des bestehenden Gebäudes erwarten.

Gemäss Auskunft von Beat Ruch, Leiter Technik und Sicherheit der Regionalspital Emmental AG, soll noch in diesem Monat mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Arbeitsvergabe sei zum Grossteil bereits erfolgt. Im Sinne der Philosophie des Spitals seien rund 80 Prozent der Arbeiten an Unternehmer aus dem Emmental oder direkt an Langnauer Betriebe vergeben worden. Die reinen Baukosten lägen bei rund 620'000 Franken. Vorausgesetzt, dass keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten auftreten, soll die Betriebsaufnahme am 1. November 2018 erfolgen.

Zwei spezielle Geräte

In diesem Anbau sollen das neue MRI-Gerät, aber auch das seit mehreren Jahren in Langnau betriebene spezielle Röntgengerät für Mammografien untergebracht werden. Dank diesem Projekt und der damit möglichen Angebotsweiterung würden die Abläufe im Spital vereinfacht und vielen Patienten die Fahrt nach Burgdorf erspart, informiert die Spitalleitung. msr.

© **Wochen-Zeitung Emmental**



Gewicht: "Kleinere" Story

10. April 2018
Zurück zum Inhaltsverzeichnis

BURGDORF SEITE 4

Depression – Wie kommen Angehörige damit klar?

Informationsanlass am Mittwoch, 18. April 2018, im Ambulanten Zentrum Buchmatt in Burgdorf

Am Anlass wird zuerst anhand eines Fallbeispiels gezeigt, wie psychische Erkrankungen und Krisen auch für die Angehörigen zu hohen emotionalen und wirtschaftlichen Belastungen führen. Anschliessend berichtet eine Ehefrau, wie sie die Erkrankung ihres Mannes erlebt hat und welche unterstützenden Angebote sie sich in dieser Situation gewünscht hätte. Während die erkrankte Person professionelle Hilfe erhält, fühlen sich die Menschen aus dem sozialen Umfeld mit ihren Anliegen oft alleine gelassen.

Durch die lang andauernde Belastung und den Stress können Angehörige selber in eine schwere Überlastung und Übermüdungssituation geraten. Um nicht ebenfalls krank zu werden, sind sie auf professionelle Anlaufstellen angewiesen, bei denen sie ihre dringenden Fragen zu Krankheitsbildern, Medikamenten und zum alltäglichen Umgang mit ihren kranken Eltern, Kindern, Geschwistern, Partnern/-innen oder Freunden/-innen anbringen und besprechen können.

Der Informationsanlass mit anschliessendem Apéro findet am 18. April 2018, um 18.30 Uhr im Mehrzweckraum des Ambulanten Zentrums Buchmatt (AZB) an der Kirchbergstrasse 97 in Burgdorf statt. Fachleute des Psychiatrischen Dienstes informieren über die Hilfs- und Beratungsangebote für die Angehörigen psychisch Kranker in der Region Emmental. Beim Apéro gibt es die Möglichkeit, Probleme oder Fragen mit den Fachleuten der Angehörigenberatung anzusprechen sowie mit anderen Betroffenen in Kontakt zu treten.

Die Angehörigenberatung des Psychiatrischen Dienstes Emmental mit kostenlosen individuellen, telefonischen oder persönlichen Beratungen ist telefonisch via 034 421 27 27 und per Mail an triage.psychiatrie@spital-emmental.ch erreichbar. zvg

Mittwoch, 18. April 2018, 18.30 Uhr, im Mehrzweckraum, Ambulantes Zentrum Buchmatt (AZB), Kirchbergstrasse 97, Burgdorf.



Angehörige von Menschen mit psychischer Erkrankung können von professionellen Anlaufstellen profitieren, um nicht ebenfalls krank zu werden. Bild: zvg

© D'Region

REGION SEITE 5

Drei neue Kadermitglieder

Seit 1. April hat das Spital Emmental drei neue Gesichter im Ärztekader: Farida Irani als Bereichsleiterin Psychiatrie in Langnau, Susanne Vuilleumier als Leitende Ärztin Intensivstation und Medizin in Burgdorf sowie Bernhard Friedli als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie ebenfalls in Burgdorf.

Farida Irani folgt als Leitende Ärztin Psychiatrie am Standort Langnau auf Bernhard Huwiler, der sein Pensum reduziert und in Burgdorf neue Aufgaben übernimmt. Farida Irani ist Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie. Sie studierte an der Universität Bern Medizin, erhielt 1998 das Diplom als Ärztin und legte 2011 ihre Facharztprüfung ab. Ihre beruflichen Stationen waren unter anderem das Psychiatriezentrum Münsingen, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern und die Erwachsenenpsychiatrie der Solothurner Spitäler AG. Am Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie der SRO AG (Spital Region Oberaargau, Langenthal) war sie am Aufbau der Akut-Tagesklinik beteiligt. Zuletzt war sie Ärztliche Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums West der UPD in Bern.

Dr. med. Susanne Vuilleumier war zu-letzt am Spital Thun als Spitalfachärztin auf der interdisziplinären Intensivstation tätig. Nach dem Staatsexamen an der Universität in Bern begann sie ihre berufliche Tätigkeit auf der Inneren Medizin des Spitals Thun und leistete die fachspezifische Weiterbildung am Kantonsspital St. Gallen und zuletzt am Inselspital, wo sie die beiden FMH-Facharztstitel Anästhesie und Intensivmedizin vervollständigte. Susanne Vuilleumier folgt auf Barbara Eberle, die das Spital Emmental Ende März verlassen hat.

Bernhard Friedli, bisher Oberarzt am Inselspital, verstärkt das Ärztekader als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie. Der Magen-Darm-Spezialist mit Heimatort Lützelflüh arbeitete zuvor unter anderem im Spital Thun, in der Kinderklinik des Inselspitals, im Rehaszentrum Heiligenschwendi und in einer Hausarztpraxis im Oberland. Während fünfeinhalb Jahren war er am Standort Langnau Oberarzt in der Medizinischen Klinik des Spitals Emmental. Friedli folgt auf Peter Gedeon, der Ende 2017 nach Schweden zurückgekehrt ist.



Susanne Vuilleumier



Bernhard Friedli



Farida Irani

© **Unter-Emmentaler**

Neue Köpfe im Ärztekader

Emmental - Das Spital Emmental hat drei neue Gesichter im Ärztekader. Sie arbeiten in den Bereichen Psychiatrie, Intensivstation und Medizin sowie in der Gastroenterologie.

«Farida Irani folgt als Leitende Ärztin Psychiatrie am Standort Langnau auf Bernhard Huwiler, der sein Pensum reduziert und in Burgdorf neue Aufgaben übernimmt», schreibt das Spital Emmental in einer Medienmitteilung. Farida Irani ist Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie. Sie studierte an der Universität Bern Medizin, erhielt 1998 das Diplom als Ärztin und legte 2011 ihre Facharztprüfung ab. Ihre beruflichen Stationen waren unter anderem das Psychiatriezentrum Münsingen, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern und die Erwachsenenpsychiatrie der Solothurner Spitäler AG. Am Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie der SRO AG (Spital Region Oberaargau, Langenthal) war sie massgeblich am Aufbau der Akut-Tagesklinik beteiligt. Zuletzt war sie Ärztliche Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums West der UPD in Bern.

Susanne Vuilleumier ist neu Leitende Ärztin Intensivstation und Medizin in Burgdorf. Zuletzt war sie am Spital Thun als Spitalfachärztin auf der interdisziplinären Intensivstation tätig. Nach dem Staatsexamen an der Universität in Bern begann sie ihre berufliche Tätigkeit auf der Inneren Medizin des Spitals Thun und leistete die fachspezifische Weiterbildung am Kantonsspital St. Gallen und zuletzt am Inselspital, wo sie die beiden FMH-Facharztstitel Anästhesie und Intensivmedizin vervollständigte. Susanne Vuilleumier folgt auf Barbara Eberle, die das Spital Emmental Ende März verlassen hat.

Bernhard Friedli, bisher Oberarzt am Inselspital, verstärkt das Ärztekader als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie. Der Magen-Darm-Spezialist mit Heimatort Lützelflüh arbeitete zuvor unter anderem im Spital Thun, in der Kinderklinik des Inselspitals, im Rehaszentrum Heiligenschwendi und in einer Hausarztpraxis im Berner Oberland. Während fünfeinhalb Jahren war er am Standort Langnau Oberarzt in der Medizinischen Klinik des Spitals Emmental. Bernhard Friedli folgt auf Peter Gedeon, der Ende November 2017 nach Schweden zurückgekehrt ist.



Susanne Vuilleumier



Bernhard Friedli



Farida Irani

© **Wochen-Zeitung Emmental**



Gewicht: "Kleinere" Story

4. April 2018

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Neue Köpfe im Kader

Seit 1. April 2018 hat das Spital Emmental drei neue Gesichter im Ärztekader:



Farida Irani als Bereichsleiterin Psychiatrie in Langnau, **Susanne Vuilleumier** als Leitende Ärztin Intensivstation und Medizin in Burgdorf sowie **Bernhard Friedli** als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie ebenfalls in Burgdorf.

Farida Irani folgt als Leitende Ärztin Psychiatrie am Standort Langnau auf Bernhard Huwiler, der sein Pensum reduziert und in Burgdorf neue Aufgaben übernimmt. Farida Irani ist Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie. Sie studierte an der Universität Bern Medizin, erhielt 1998 das Diplom als Ärztin und legte 2011 ihre Facharztprüfung ab. Ihre beruflichen Stationen waren unter anderem das Psychiatriezentrum Münsingen, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern und die Erwachsenenpsychiatrie der Solothurner Spitäler AG. Am Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie der SRO AG (Spital Region Oberaargau, Langenthal) war sie massgeblich am Aufbau der Akut-Tagesklinik beteiligt. Zuletzt war sie Ärztliche Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums West der UPD in Bern.



Dr. med. Susanne Vuilleumier war zuletzt am Spital Thun als Spitalfachärztin auf der interdisziplinären Intensivstation tätig. Nach dem Staatsexamen an der Universität in Bern begann sie ihre berufliche Tätigkeit auf der Inneren Medizin des Spitals Thun und leistete die fachspezifische Weiterbildung am Kantonsspital St.Gallen und zuletzt am Inselspital, wo sie die beiden FMH-Facharztstitel Anästhesie und Intensivmedizin vervollständigte. Susanne Vuilleumier folgt auf Barbara Eberle, die das Spital Emmental Ende März verlassen hat.

Bernhard Friedli, bisher Oberarzt am Inselspital, verstärkt das Ärztekader als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie. Der Magen-Darm-Spezialist mit Heimatort Lützelflüh arbeitete zuvor unter anderem im Spital Thun, in der Kinderklinik des Inselspitals, im Rehaszentrum Heiligenschwendi und in einer Hausarztpraxis im Berner Oberland. Während fünfeinhalb Jahren war er am Standort Langnau Oberarzt in der Medizinischen Klinik des Spitals Emmental. Bernhard Friedli folgt auf Peter Gedeon, der Ende November 2017 nach Schweden zurückgekehrt.



© D'Region

[ONLINE, 02.04.2018](#)

Neue Kaderärzte

Burgdorf/Langnau Das Spital Emmental hat drei neue Gesichter: Farida Irani als Bereichsleiterin Psychiatrie, Susanne Vuilleumier als Leitende Ärztin Intensivstation und Medizin sowie Bernhard Friedli als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie.

Farida Irani hat auf Anfang April als Leitende Ärztin Psychiatrie am Standort Langnau die Stelle von Bernhard Huwiler übernommen, der sein Pensum reduziert und sich in Burgdorf neuen Aufgaben zuwendet. Das teilt das Spital Emmental mit. Farida Irani ist Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie. Ihre beruflichen Stationen waren etwa das Psychiatriezentrum Münsingen, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern und die Erwachsenenpsychiatrie der Solothurner Spitäler AG. Am Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie der SRO AG war sie massgeblich am Aufbau der Akuttagesklinik beteiligt. Zuletzt war sie Ärztliche Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums West der UPD in Bern.

Friedli zurück im Emmental

Weiter folgt Susanne Vuilleumier auf Barbara Eberle. Vuilleumier war zuletzt am Spital Thun als Spitalfachärztin auf der interdisziplinären Intensivstation tätig. Nach dem Staatsexamen begann sie ihre berufliche Tätigkeit auf der Inneren Medizin des Spitals Thun und leistete die fachspezifische Weiterbildung am Kantonsspital St. Gallen, und zuletzt war sie am Inselspital, wo sie die beiden FMH-Facharztstitel Anästhesie und Intensivmedizin vervollständigte.

Bernhard Friedli, bisher Oberarzt am Inselspital, verstärkt das Kader als Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie. Der Magen-Darm-Spezialist mit Heimatort Lützelflüh arbeitete zuvor etwa im Spital Thun, in der Kinderklinik des Inselspitals und in einer Hausarztpraxis im Berner Oberland. Während fünfzehn Jahren war er am Standort Langnau Oberarzt in der Medizinischen Klinik. Er ersetzt Peter Gedeon. (pd/mbu)

© [bernerzeitung.ch](#)



Gewicht: Online

3. April 2018

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[ONLINE, 03.04.2018](#)

Spital Emmental: Wechsel im Kader

Mit Bernhard Friedli, Farida Irani und Susanne Vuilleumier hat das Spital Emmental drei neue Gesichter im Ärztekader.

Farida Irani wird neue Bereichsleiterin Psychiatrie am Standort Langnau und folgt auf Bernhard Huwiler, der sein Pensum reduziert und in Burgdorf neue Aufgaben übernimmt. Farida Irani ist Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie. Zuletzt war sie Ärztliche Leiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums West der UPD in Bern.

Susanne Vuilleumier wird neue Leitende Ärztin Intensivstation und Medizin in Burgdorf und folgt auf Barbara Eberle, die das Spital Emmental Ende März verlassen hat. Susanne Vuilleumier war zuletzt am Spital Thun als Spitalfachärztin auf der interdisziplinären Intensivstation tätig.

Bernhard Friedli wird neuer Stellvertretender Leitender Arzt Gastroenterologie am Standort Burgdorf. Er folgt auf Peter Gedeon, der bereits Ende November 2017 nach Schweden zurückgekehrt ist. Bernhard Friedli wechselt vom Inselspital, wo er zuletzt als Oberarzt tätig gewesen ist.

Dies schreibt das Spital Emmental in einer Mitteilung.

© **Medinside**

[ONLINE, 23.04.2018](#)

Blut im Stuhl und Bauchschmerzen ernst nehmen

Vier Ärzte bieten am Donnerstag, 26. April 2018, im Spital Emmental einen Publikumsvortrag unter dem Titel «Häufige Darmerkrankungen» zu Darmerkrankungen und zur Darmkrebsvorsorge an.

«Häufige Darmerkrankungen.» Unter diesem Titel steht der Publikumsvortrag des Spitals Emmental von übermorgen Donnerstag, 26. April 2018, 19 Uhr. Prof. Dr. med. Stephan Vorburger, Dr. med. Daniel Geissmann, Dr. med. Stefan Bauer und Bernhard Friedli werden den spannenden Abend im Kurslokal gestalten.

«D'REGION»: *Was darf das Publikum erwarten?*

Dr. Bauer: Wir werden über die häufig vorkommenden Krankheiten Verstopfung, Divertikelkrankheit sowie Krebs von Dickdarm und Enddarm sprechen. Dr. Friedli wird die «alltägliche» Verstopfung genauer beleuchten und geeignete Behandlungsoptionen aufzeigen. Die Divertikelkrankheit ist ebenfalls sehr verbreitet. Dr. Friedli wird über die nicht-chirurgischen Aspekte und Dr. Geissmann über die allfällig notwendige Operation referieren. Dr. Bauer wird über Ursachen, Risikofaktoren und Vorsorge berichten. Dr. Geissmann und Prof. Vorburger werden die modernen chirurgischen Behandlungsmöglichkeiten aufzeigen, wobei Prof. Vorburger vor allem auf die chirurgisch anspruchsvolle Behandlung des Enddarmkrebses eingehen wird.

«D'REGION»: *Wie häufig tritt der Dick- und Enddarmkrebs auf?*

Dr. Geissmann: Der Dickdarmkrebs ist in der Schweiz der dritthäufigste Tumor zusammen mit dem Lungenkrebs. Es erkranken rund 4300 Patienten pro Jahr neu an einem Dickdarmkrebs. Der Anteil an allen Krebsneuerkrankungen pro Jahr beträgt knapp 11 Prozent. Leider versterben pro Jahr rund 1700 Patienten, welche im Verlauf des Lebens an Dickdarmkrebs erkrankt sind, an diesem Krebs. Es ist deshalb sehr wichtig, dass man den Tumor möglichst frühzeitig entdeckt, um bereits die frühen Stadien, welche eine gute Heilungschance haben, behandeln zu können. Wird Darmkrebs in einem frühen Stadium entdeckt, ist er meistens heilbar. Die 5-Jahres-Überlebensrate liegt heute bei rund 60 Prozent.

«D'REGION»: *Weshalb entsteht Dickdarmkrebs so häufig?*

Dr. Bauer: Die Darmschleimhaut wird wegen ihrer vielfältigen Aufgaben stark beansprucht und erneuert sich deswegen sehr schnell. Es dauert etwa drei Wochen, bis sich die Schleimhaut des gesamten Magendarmtraktes vollständig neu gebildet hat. Mit diesem hohen Umsatz ist es nicht verwunderlich, dass sich mit zunehmendem Lebensalter auch häufiger Fehler in den Zellen einschleichen. So bilden sich zuerst gutartige, später bösartige Wucherungen.

«D'REGION»: *Welche Faktoren erhöhen das Darmkrebsrisiko, und wie schützt man sich davor?*

Dr. Bauer: Genetische Faktoren und damit eine familiäre Dickdarmkrebsbelastung spielen eine erhebliche Rolle. Eine ebenso grosse Rolle spielen beeinflussbare Faktoren wie Übergewicht, Zuckerkrankheit, hoher Fleischkonsum – insbesondere rotes Fleisch und Wurstwaren –, Rauchen, Alkohol und Bewegungsarmut. Entsprechend schützt ein «gesunder Lifestyle» vor Darmkrebs: fleischarme, mediterrane Kost mit reichlich Gemüse, Früchten und Nahrungsfasern, Sport und viel Bewegung, wenig Alkoholkonsum, Verzicht auf Nikotin, Vermeiden von Übergewicht.

«D'REGION»: *Stimmt es, dass Dickdarmkrebs vor allem im Alter auftritt?*

Prof. Vorburger: Ab dem 50. Lebensjahr nimmt das Risiko, an Dickdarmkrebs zu erkranken, stetig zu. Über 90 Prozent der Erkrankten sind über 50 Jahre alt. Die Männer sind mit knapp 60 Prozent deutlich häufiger betroffen. Weil die Lebenserwartung in der Schweiz heute weit über 80 Jahre beträgt und mit zunehmendem Alter das Krebsrisiko steigt, wird zusammen mit der verbesserten Diagnostik bei immer mehr Patienten Darmkrebs gefunden. Man findet aber selten auch bereits bei jungen Menschen Dickdarmkrebs. Diese haben jedoch oft eine familiäre Vorbelastung.

«D'REGION»: *Welche Symptome verursacht Darmkrebs?*

Dr. Bauer: In den frühen Darmkrebsstufen, in denen noch in einem hohen Anteil eine Heilung möglich ist, treten nur selten Symptome auf. Typische Beschwerden wie Blut im Stuhl, Blutarmut, Änderung der Stuhlgewohnheiten und Bauchschmerzen sind meist Ausdruck eines fortgeschrittenen Dickdarmkrebes mit weit geringeren Chancen auf Langzeitheilung.

«D'REGION»: Wem empfehlen Sie eine Darmkrebsvorsorge?

Dr. Bauer: Die Krebsliga Schweiz empfiehlt der gesamten Bevölkerung zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr eine Darmkrebsvorsorge. Diese Untersuchungen werden von der Krankenkassengrundversicherung übernommen. Bei familiärer Darmkrebsbelastung ist die Vorsorgeuntersuchung manchmal schon früher angezeigt. In den seltenen Fällen eines vererbten familiären Darmkrebsyndroms kann das schon ab dem jugendlichen Alter notwendig sein. Die beste Vorsorge ist die Dickdarmspiegelung. Dabei werden Vorstufen des Dickdarmkrebses, sogenannte Polypen, systematisch entfernt. Dadurch kann die in der Regel über Jahre dauernde Dickdarmkrebsentstehung aus gutartigen Vorstufen unterbrochen werden. Dickdarmkrebs wird so verhindert, bevor er überhaupt entstehen kann. Falls eine Vorsorgedickdarmspiegelung nicht zur Anwendung kommt, empfehle ich einen «Blut-im-Stuhl-Test», der alle zwei Jahre durchgeführt wird. Ziel ist es, Dickdarmkrebs in einem möglichst frühen Stadium zu entdecken, bei dem noch eine grosse Chance auf langfristige Heilung besteht. Polypen, Dickdarmkrebsvorstufen, führen nur selten zu einem positiven «Blut-im-Stuhl-Test». Deshalb ist diese Vorsorgeuntersuchung etwas weniger gut als die Vorsorgedickdarmspiegelung. Jeder positive «Blut-im-Stuhl-Test» muss mittels Dickdarmspiegelung weiter abgeklärt werden!

«D'REGION»: Was geschieht, wenn bei einem Patienten bei der Dickdarmspiegelung ein Karzinom, also eine Krebsgeschwulst gefunden wird?

Dr. Geissmann: Der nächste Schritt ist hier sicher die Weiterabklärung mittels einer Computertomografie des Bauches und der Lunge, um hier die Ausdehnung des Tumors vor Ort sowie allfällige Ableger in der Lunge und der Leber auszuschliessen. Es folgt die Vorstellung an einem internen Tumorboard. Das ist eine Art Tumorkonferenz. Hier sind alle Spezialisten vereint, welche diese Tumoren behandeln und das Ganze zusammen besprechen: Onkologie mit Chemotherapie, Radiotherapie mit Bestrahlung, Gastroenterologie mit Magendarmspezialisten, Pathologie mit Untersuchung des entnommenen Gewebes und Chirurgie. Mit dem gemeinsamen Erarbeiten eines Konzeptes durch diese in der Tumorbehandlung speziell geschulten Ärzte ist es möglich, den Betroffenen und ihren Angehörigen eine zu ihrem Tumor massgeschneiderte Behandlung vorzuschlagen. Dies hilft dann auch dem Patienten, mit der neuen Diagnose besser umgehen zu können. Mit diesem Konzept kann er sich dann auch auf die einzelnen Schritte in der Behandlung konzentrieren. Auch dies hilft ihm in der Verarbeitung dieser oft überraschenden Diagnose Krebs und lässt die Betroffenen auch fühlen, dass sie nicht alleine gelassen werden im Kampf gegen dieses Schreckgespenst Dickdarmkrebs.

«D'REGION»: Welche Beschwerden lösen Divertikel, also Ausstülpungen der Darmwand, aus?

Dr. Geissmann: Die grosse Mehrzahl aller Patienten mit Divertikulose spürt von ihrer Erkrankung nichts. Rund 30 Prozent der Patienten können an den Symptomen der Entzündung dieser Divertikel leiden. In diesem Stadium spricht man von einer Divertikulitis. Dabei beklagt der Patient oft linksseitige Unterbauchschmerzen. Das Ausmass der Entzündung ist sehr variabel und kann in seiner schwersten Form zu einem Durchbrechen der Darmwand und Stuhlaustritt in die freie Bauchhöhle führen. In der Folge kommt es dann zu einer Bauchfellentzündung und Blutvergiftung, was unbehandelt tödlich sein kann. Chronische, das heisst über mehrere Wochen andauernde Entzündungen, können zu sogenannten Fisteln zu Nachbarorganen wie Harnblase und Scheide oder auch zur Haut führen. Bei diesen durch die Entzündung gebildeten Verbindungen des Dickdarmes mit beispielsweise der Harnblase entleeren sich Stuhl und Darmgase über die Blase in die Harnröhre. Neben diesen durch die Entzündung bedingten Komplikationen können Divertikel auch leicht bluten, was zu einem Blutmangel führen kann.

«D'REGION»: Muss bei Operationen wegen einer Divertikulitis – Entzündung der Darmschleimhaut – immer ein Stoma angelegt werden, also eine künstliche Öffnung oder ein künstlicher Darmausgang?

Dr. Geissmann: Dies ist glücklicherweise nur sehr selten der Fall. In den Situationen, in denen der Patient ein Loch im Darm hat im Bereich der Entzündung mit freiem Austritt von Stuhl in die Bauchhöhle, muss bei der notfallmässigen Operation an diesem teilweise sehr schwer kranken Patienten der betroffene Darmabschnitt entfernt werden – auch ein Blindverschluss des Enddarmes und das Anlegen eines künstlichen Ausganges des Dickdarms. Dieser kann üblicherweise nach drei Monaten, nach Abklingen der ursprünglichen Entzündung, wieder rückgängig gemacht werden. Der Regelfall ist jedoch, dass der Patient nach mehreren Divertikulitisschüben in einem entzündungsfreien Intervall zur Operation kommt. In diesen Situationen kann in der Regel der betroffene Dickdarmschnitt entfernt werden und direkt

eine Neuverbindung des Darmes vorgenommen werden. In ausgewählten Fällen kann man auch eine Entfernung des betroffenen Dickdarmabschnittes über den Darmausgang vornehmen, ohne nochmals einen grösseren Schnitt zur Entfernung des Darmes machen zu müssen. In diesen Fällen verbleiben im Bereich des Bauches in der Regel nur vier kleine Schnitte.

«D'REGION»: *Gibt es Neuerungen in der chirurgischen Behandlung des Enddarmkrebses?*

Prof. Vorburger: In der Tat wurde in den letzten Jahren eine neue Technik entwickelt, um den Enddarmkrebs chirurgisch besser angehen zu können. Durch die technischen Fortschritte bei den Operationsinstrumenten und einer neu entwickelten Operationsmethode, welche durch Chirurgen in Barcelona und Amsterdam eingeführt und verfeinert wurde, kann der Dickdarmkrebs nun auch direkt vom Darmende her angegangen werden. Nachdem wir uns bei einem der «Erfinder» in Barcelona direkt ausgebildet hatten, gehörten wir ab März 2014 zu den Ersten in der Schweiz, die Enddarntumore auf diese neue Weise operieren konnten. Zusätzlich engagieren wir uns auch in der Weiterbildung von Chirurgen in dieser neuen Operationstechnik. Wir haben deshalb in Bern zusammen mit dem Kantonsspital St. Gallen einen schweizerischen Workshop etabliert, der sehr gut frequentiert ist und hilft, internationale Experten in dieser Technik auszubilden.

«D'REGION»: *Worin sehen Sie die Vorteile dieser neuen Operationsmethode?*

Prof. Vorburger: Entsprechend unseren Erfahrungen kann man sagen, dass speziell bei eher korpulenten Männern mit grösseren Tumoren diese neue Operationsmethode grosse Vorteile bietet, indem der Tumor anatomisch korrekt mit den dazugehörigen Schichten entfernt werden kann und die Operation durch diesen Zugang erleichtert wird. Somit können die Kriterien, dass die Operation in genügendem Sicherheitsabstand zum Tumor und die Entfernung der angrenzenden Lymphknoten in einem Block erfolgt, erfüllt werden. Wir hatten in den nun knapp vier Jahren seit der Einführung dieser Technik bereits einige Patienten, bei denen eine solche onkologisch optimale Entfernung des Tumors mit der herkömmlichen Operationsmethode nicht sicher hätte durchgeführt werden können. Mit dieser neuen Methode konnte so eine optimale onkologische Entfernung vorgenommen werden. Dies mit dem für den Patienten in dieser Tumorsituation besten Resultat.

Hans Mathys

Zu den Personen

Prof. Dr. med. Stephan Vorburger, Master of Science, FMH Chirurgie und Viszeralchirurgie, ist 55-jährig und wohnt mit seiner Familie in Liebefeld (Köniz). Seit bald acht Jahren leitet er die Chirurgischen Kliniken des Spitals Emmental. Er ist Chefarzt der Chirurgie Burgdorf. Sein Spezialgebiet sind bösartige Erkrankungen des Darmes.

Dr. med. Daniel Geissmann, FMH Chirurgie, ist 56-jährig und wohnt mit seiner Familie in Gerolfingen. Er ist stellvertretender Chefarzt Chirurgie und arbeitet seit 15 Jahren auf der Chirurgie in Burgdorf. Seine Spezialgebiete sind die Operation von gut- und bösartigen Darmerkrankungen und die Schilddrüsenchirurgie.

Dr. med. Stefan Bauer, FMH Gastroenterologie und Innere Medizin, ist 59-jährig und wohnt mit seiner Familie in Burgdorf. Er ist seit gut 20 Jahren als Gastroenterologe, also als Facharzt für Magen-/Darmkrankheiten am Spital Emmental in Burgdorf tätig.

Bernhard Friedli ist stellvertretender Arzt mit Fachgebiet Gastroenterologie (Magendarm-Heilkunde) und Innere Medizin. Er ist seit Anfang dieses Monats im Ärztekader des Spitals Emmental. Bisher war er unter anderem Oberarzt am Inselspital Bern. Er folgt auf Peter Gedeon, der Ende November 2017 nach Schweden zurückgekehrt ist.

© dregion.ch



Gewicht: Online

18. April 2018

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)[ONLINE, 18.04.2018](#)

Dies sind die 20 besten Schweizer FaGe

18 Fachfrauen und 2 Fachmänner Gesundheit haben sich für die Berufsmeisterschaften Swiss Skills qualifiziert.

Sie kommen aus der Zentral- und Ostschweiz, aus Zürich, Bern und dem Berner Jura, Genf, Basel, Graubünden, Solothurn, dem Aargau und Wallis, vertreten die Versorgungsbereiche Akut- und Langzeitpflege und sind motiviert, sich den nationalen Berufsmeisterschaften Swiss Skills 2018 zu stellen.

Die 20 Kandidatinnen und Kandidaten wurden am 18. April 2018 im Careum Auditorium in Zürich offiziell begrüsst, mit dem notwendigen Wettkampfequipment ausgestattet und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Wettbewerb im September

In einer von Odasanté, der Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit, für den Wettkampf geschaffenen temporären, simulierten Gesundheitseinrichtung werden die besten Schweizer FaGe vom 12. bis zum 16. September 2018 ihr fachliches Know-how unter Beweis stellen und nach der Goldmedaille greifen. Je nachdem, wie sie abschneiden, haben sie die Chance, an den World Skills Competitions 2019 teilzunehmen.

Dies sind die 20 Besten:

- **Sarah Brunner**, Klinik Barmelweid (AG)
- **Angela Scheurer**, Pflegezentrum Luegenacher (AG)
- **Chiara Zeller**, Alters- und Pflegeheim Notkerianum (SG)
- **Marcel Tomic**, Haus Vorderdorf Trogen (AR)
- **Justine Irédélé Peter**, Haus zur Heimat, Olten (SO)
- **Celine Hess**, Luzerner Kantonsspital (LU)
- **Julia Ming**, Luzerner Kantonsspital (LU)
- **Sandra Schwarz**, Spital Emmental (BE)
- **Elena Hofer**, Lindenhofgruppe (BE)
- **Marie Kohler**, CEFF santé-social (BE)
- **Manuela Wyttenbach**, Kantonsspital Baselland (BS/BL)
- **Sven Höfler**, Stiftung Blumenrain (BS/BL)
- **Celia Deborah Pellizari**, Association des Résidences, Notre-Dame (GE)
- **Sofia Parli**, Spital Oberengadin (GR)
- **Sabrina Marchetti**, Kantonsspital Graubünden (GR)
- **Kayleigh Biewenga**, Klinik im Park Hirslanden (ZH)
- **Shannon Marty**, Pflegezentrum Rotacher (ZH)
- **Mabel Reust**, Universitätsklinik Balgrist (ZH)

- **Amélia Brossy**, Hôpital du Valais (VS)
- **Tanja Kellenberger**, Kantonsspital Frauenfeld (TG)

© **Medinside**

Reusser fällt lange aus

RAD - Marlen Reusser, die Velo fahrende Ärztin, liegt selber im Spital. Ein Beckenbruch zwingt die Schweizer Meisterin zu einer langen Pause.

«Der Führende meiner Gruppe machte einen starken Schwenker. Ich hatte keine Chance und konnte den Sturz nicht vermeiden», erzählt Marlen Reusser. Rennorganisator Michael Bohnenblust hat die Szene nicht gesehen, hält jedoch fest: «Ein Fahrfehler, wie er in jedem Rennen oft vorkommt. Das Sturzrisiko gehört zu diesem Sport.

Marlen hatte leider Unglück im Unglück.» Die Schweizer Meisterin im Zeitfahren erlitt am Ostermontag beim Rennen in Kiesen einen Beckenbruch. «Einen dreifachen und instabilen», ergänzt die Ärztin, die beruflich im Spital Emmental in Langnau arbeitet und nun im Insepspital liegt. Reusser hatte zuerst wegen eines Hämatomes um das Rückenmark notoperiert werden müssen. Die Beckenfraktur konnte danach am Dienstag fixiert werden.

«Der Chefarzt empfiehlt mir eine Trainingspause von vier Monaten», erzählt Reusser und seufzt. Ans Aufgeben denkt die 26-Jährige aus Hindelbank trotz dem ersten, herben Rückschlag in ihrer jungen Karriere nicht. Schliesslich möchte sie sich weiterhin für die Olympischen Spiele 2020 qualifizieren. «Aber diese Verletzung macht nun alles sehr kompliziert», meint sie. Trainer Bruno Guggisberg bleibt verhalten optimistisch: «Vielleicht ist die WM-Teilnahme im September noch möglich – allerdings ohne Grundlagentraining.» Doch vorerst sieht die Realität völlig anders aus. «Rehabilitationsaufenthalt und während zweier Monate Krücken», weiss Reusser.^{pbt}

© BZ Berner Zeitung Gesamt



Gewicht: "Mittlere" Story

24. April 2018

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

SPORT SEITE 20

Trotz Krankheit oder Verletzung am Burgdorfer Stadtlauf teilnehmen?

Fünf Läuferinnen und Läufer werden während vier Monaten professionell auf den Stadtlauf vom 15. September 2018 vorbereitet

Das Besondere daran: keiner davon ist der typische Laufsportler. Die fünf Läuferinnen und Läufer werden vom Spital Emmental sportmedizinisch betreut, vom FlowerPower Fitness und Wellness-Center in Burgdorf trainiert, von der Tanner Sport GmbH ausgerüstet und von D'Region und Neo1 medial begleitet. «Wir wollen Wiedereinsteiger und Sportskeptiker für den Laufsport motivieren und aufzeigen, was ein fachmännisch aufgebautes Training alles bewirken kann», so Stefan Berger vom OK Burgdorfer Stadtlauf. Er hat das Projekt zusammen mit dem Spital Emmental lanciert.

Gesucht: Hobbyläufer und Sportmuffel

Drei der fünf Teilnehmenden wurden bereits nach medizinischen Kriterien ausgewählt. Am Projekt teilnehmen werden ein Patient nach abgeschlossener Chemotherapie, ein Diabetiker und eine Sportlerin nach Knieverletzung. Mit professionellem Training und medizinischer Begleitung können nämlich auch Rekonvaleszente, Wiedereinsteiger nach Verletzungen sowie Patienten mit chronischer Erkrankung an Sportanlässen teilnehmen. «Ganz nach dem Motto <Der Burgdorfer Stadtlauf – Das Lauffest für alle> wollen wir zeigen, dass der Einstieg in einen sinnvollen Laufsport mit einem kontrollierten Aufbau jederzeit möglich ist», erklärt Stefan Berger.

Jetzt fehlen noch zwei Läuferinnen oder Läufer ohne klinisches Handicap: ein Sportmuffel und ein Hobby-Sportler, der keinen strikten Trainingsplan verfolgt. Wer in der Trainingsgruppe mitmachen will, kann sich bis 30. April 2018 bei irene.aebersold@spital-emmental.ch bewerben. Voraussetzung: Trainingsdisziplin. Ziel ist es, durch Prävention die Gesundheit zu stärken. Wer kontrolliert Sport treibt, verbessert sein Körpergefühl, kräftigt die Muskulatur des Bewegungsapparats und die Immunabwehr und beugt Verletzungen vor.

Checks und Tests

Das Spital Emmental führt mit allen Teilnehmenden ärztliche Gesundheitschecks und physiotherapeutische Leistungstests durch. Basierend auf den gewonnenen Daten erstellt FlowerPower individuelle Trainingspläne und unterstützt die Läuferinnen und Läufer durch einen Fitnesscoach bei der Umsetzung des Programms. Es wird den Teilnehmenden freigestellt, ob sie in der Gruppe oder jeder für sich trainieren möchten. Ärzte des Spitals Emmental überwachen zusammen mit der Physiotherapie Spital Emmental die Leistungsentwicklung. In der Mitte und am Ende der Trainingsphase führen sie Erfolgskontrollen durch und prognostizieren die Laufzeiten.



Als Sportmuffel oder Hobbyläufer gezielt für den Stadtlauf trainieren. Bild: zvg

© D'Region



Gewicht: TV / Radio

20. April 2018

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[ONLINE, 20.04.2018](#)

Prakti-Boom: Viele Junge erhalten nur befristete Arbeitsverträge

Die Zahlen lassen aufhorchen: Laut den Ergebnissen der neuen Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2017 gibt es immer mehr befristete Anstellungsverhältnisse. Die Zahl der Betroffenen ist in den letzten Jahren um 80'000 Personen gestiegen. Das heisst, heute hat jeder Zwölfte Arbeitnehmer einen befristeten Arbeitsplatz. Betroffen sind besonders junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren.

Diese Tatsache beobachten auch der Dachverband der Arbeitnehmenden Travail.Suisse und die Berufsinformationszentren BIZ des Kantons Bern. Sie kritisieren, dass junge Arbeitnehmende im Rahmen eines Praktikums als billige Arbeitskräfte missbraucht würden.

(Tags: Spital Emmental)

 Audio

(03:04)

© Radio neo 1